
Monika Prettenthaler

Befreit und aufgerichtet leben

Tod und Auferstehung Jesu als Thema des Religionsunterrichts

- ◆ Der Kontext Schule bietet eine besondere Herausforderung für das Reden über Auferstehung. Ist das Thema schon für gläubige Menschen in den christlichen Kerngemeinschaften eine schwierige Glaubensaufgabe, treffen in den Schulen Persönlichkeiten zusammen, denen religiöse Rede manchmal fremd ist und der Zugang zu „Glaubenswahrheiten“ wie jene der Auferstehung besonders schwerfallen kann. Der Beitrag skizziert die Anforderungen der Lehrpläne an den Religionsunterricht, schildert die Situation in der Oberstufe und eröffnet schließlich Wege der Rede über Auferstehung bis hin zu einem Praxisbeispiel. Dabei wird nicht nur in Bezug auf die religionspädagogische Praxis, sondern weit darüber hinaus deutlich, dass gute Möglichkeiten einer angemessenen Rede über schwierige Glaubenssätze vor allem in der Vielfalt der Ausdrucksweisen liegen – und zwar nicht zuletzt in solchen, die in den Lebenswelten und im Alltag der Menschen beheimatet sind. (Redaktion)

Auferstehung fordert heraus – nicht nur grundsätzlich, nicht nur bibelwissenschaftlich und theologisch, sondern auch als Thema des Religionsunterrichts. Wie kann es Religionslehrer:innen gelingen, mit den Schüler:innen das vermeintliche ‚Fremdwort Auferstehung¹ so ins Heute zu übersetzen, dass sowohl die Komplexität der Deutungsgeschichte der biblischen Texte auf aktuellem Forschungsstand in der Arbeit berücksichtigt wird als auch die

Relevanz der Osterbotschaft verstehbar werden kann?

Dieser Beitrag mündet in einem ‚Good-Practice-Beispiel‘, will zuvor aber auch den inhaltlichen Zusammenhang, in dem es steht, differenziert betrachten. Ein kurzer Blick in Lehrpläne will die Verortung des Themenbereiches Sterben, Tod und Auferstehung Jesu im katholischen Religionsunterricht² in Österreich zeigen. Anschließend wird er anhand mögli-

¹ Vgl. Hans Kessler, Auferstehung? Der Weg Jesu, das Kreuz und der Osterglaube, Ostfildern 2021. Für Religionslehrer:innen ist es bleibende Aufgabe, den Unterricht an aktuellen Forschungsergebnissen auszurichten. Seltener reicht das Zeitbudget, um mehrere Fachbücher zu studieren, daher sind gut lesbare Zusammenfassungen langjähriger Forschungen, wie dieses Werk des emeritierten Frankfurter Fundamentaltheologen und Dogmatikers, eine Möglichkeit, fachwissenschaftlich fit zu bleiben.

² Vgl. Lehrplan 2020 für den katholischen Religionsunterricht (RU) an der Volksschule und Sekundarstufe I (Wien 2021), der mit dem Schuljahr 2021/22 aufsteigend ab der 5. Schulstufe eingeführt wurde; Lehrplan für den kath. RU an AHS Oberstufen (Wien 2016) und der Lehrplan für den kath. RU an BMHS (Wien 2014), herausgegeben vom Interdiözesanen Amt für Unterricht und Erziehung.

cher Zugänge im Unterricht in der AHS-Oberstufe dargestellt. Diese Antwortversuche auf die Frage, wie die Auferstehungshoffnung als Erweiterung von Lebensmöglichkeiten oder die Ermutigung, den Alltag „befreit und aufgerichtet“ mit Schüler:innen erschlossen und umgesetzt werden kann, bilden den zweiten Teil des Beitrages.

1 Tod und Auferstehung Jesu im Lehrplan

Der Religionsunterricht will „auf Basis der Auseinandersetzung mit Bibel und kirchlicher Tradition als einem sinnstiftenden Deutungshorizont für die persönliche Lebens- und Glaubensgestaltung“³ die (Weiter-)Entwicklung religiöser, ethischer, sozialer und personaler Kompetenzen fördern. Um das systematisch zu ermöglichen, strukturiert der Lehrplan die Inhalte in entsprechende Bereiche und beschreibt fünf Kompetenzdimensionen. Für die inhaltliche und didaktische Umsetzung sind dabei das Prinzip der Korrelation, das die wechselseitige Erschließung von Glauben und Leben meint, und der Grundsatz des ‚Ganzen im Fragment‘, wie er sich in der Elementarisierung und im exemplarischen Lernen zeigt, leitend.⁴

Bezogen auf das vorliegende Thema bedeutet ein kompetenter Umgang mit der ‚gelehrten und gelebten Bezugsreligion‘ beispielsweise für Schüler:innen der ach-

ten Schulstufe⁵, dass sie deren Grundlagen und die Leitmotive des christlichen Glaubens für das eigene Leben deuten können bzw. noch konkreter: Sie können Leiden, Sterben und Auferstehung Jesu Christi als Hoffnungsbild für Menschen reflektieren.

In der 12. Schulstufe, also im Religionsunterricht der AHS-Maturaklasse wird daran gearbeitet, dass die Schüler:innen den persönlichen und gesellschaftlichen Umgang mit Unheil, Leid und Tod zur Sprache bringen und mit der Botschaft von Leben, Sterben, Auferstehung und Wiederkunft Jesu in Beziehung setzen können. In ähnlicher Weise geschieht das auch in Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS).⁶

2 Ein Blick auf mögliche Zugänge von Schüler:innen zur Auferstehung Jesu

Für Religionslehrer:innen ist nicht nur die Kenntnis des Lehrplans wichtig, sie sind auch gefordert, fachwissenschaftlich auf aktuellem Stand zu bleiben und als ‚Expert:innen einer Theologie der Lebenswelt(en)‘⁷ die Zugänge ihrer Schüler:innen zum jeweiligen Thema hören, einordnen und deuten zu können. So wie Schule nicht nur ein Ort des Lernens ist, sondern immer auch die jeweilige Gesellschaft repräsentiert, bringen Schüler:innen im Religionsunterricht nicht nur in Bezug auf das Thema Auferstehung jene Ansichten und Einstellungen zum Ausdruck, die auch in

³ Lehrplan 2020, 2.

⁴ Vgl. Kompetenzmodell und didaktische Grundsätze des katholischen Religionsunterrichts, die in allen Lehrplänen beschrieben sind; hier nach Lehrplan 2020, 2–3.

⁵ Vgl. Lehrplan 2020, 6–7.

⁶ Vgl. Lehrplan für die BHS 2014, 11–18.

⁷ Vgl. Rudolf Englert, Die Situation von Religionslehrern und -lehrerinnen, in: Ulrike Baumann / Rudolf Englert / Birgit Menzel / Michael Meyer-Blanck / Agnes Steinmetz, Religionsdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin 2005, 21–34.

außerschulischen Kontexten begegnen: Für viele Schüler:innen hat die Auferstehung keine Relevanz, weil ihr diesbezügliches Wissen und damit auch ihr Glaube „ruht“⁸ bzw. nicht weiterentwickelt und reflektiert wurde. Manche wiederum verlegen die zentrale Botschaft des Christentums in den Bereich des Undenkbaren und verstehen die Auferstehung als (zu) abstrakte Geschichte (nicht). Einige sehen in ihr ein unerklärliches Wunder aus dem Reich der Magie und machen die Auferstehung zur lebens- und weltfremden Zaubergeschichte. Wieder andere Schüler:innen deuten sie lieber als historischen Tat-sachenbericht aus einem vergangenen Damals und übersehen so die Kraft der Osterhoffnung für hier und heute.

Anders aber als der Großteil der anderen Bevölkerung sind Schüler:innen beim Thema Auferstehung nicht nur auf – oft verkürzt angelegte – Medienbeiträge über vermeintlich neue Entdeckungen zum Grab Jesu oder andere angebliche Sensationen angewiesen, die in zeitlicher Nähe zum Osterfest als Quoten Hoffnung veröffentlicht werden. Sie haben im Religionsunterricht die Gelegenheit, Fragen zu stellen und das im Bewusstsein, dass Glauben heute von einer guten Balance von Vertrauen und Verstehen lebt, auch berechtigt kritisch, indem sie sich nicht mit Phrasen, Worthülsen und Stehsätzen zufriedengeben, sondern diese hinterfragen, Leerstellen aufdecken und „es“ einfach genau wissen wollen. Sich auf Fragen einzulassen, gemeinsam nach Antworten zu suchen, ihnen dabei als Religionslehrer:in den aktuellen fachwissenschaftlichen Erkenntnisstand zuzumuten und sie damit vielleicht auch manchmal zu provozieren und bis-

herige Einstellungen zu irritieren oder „durcheinanderzuwirbeln“, sind Chancen und zugleich Aufgaben des schulischen Religionsunterrichts.

In diesem Beitrag wird daher nun der Fokus darauf gelegt, wie versucht werden kann, die Auferstehung und ihre Relevanz für das Leben auch im gegenwärtigen Religionsunterricht der AHS-Oberstufe zu erschließen. In welche Richtung kann das gehen?

Ein erster grundlegender Zugang könnte sich an Paulus orientieren – nicht umsonst, ist er doch entsprechend dem biblischen Zeugnis einer der prominentesten Vertreter derer, die nicht auf die Ostererfahrungen der Ur-Jünger:innen zurückgreifen können⁹. Wenn er beispielsweise in 1 Kor 15,51 von Auferstehung spricht, verwendet er das griechische „mysterion“, verborgene Wirklichkeit, womit er den Blick darauf lenkt, dass es im Leben nicht nur die eine Seite gibt. Leben ist endlich: Neben dem Tod erfahren sich Menschen durch Armut und Gewalt wie tot, wenn sie z.B. von wirtschaftlichen Strategien und (totalitär-)staatlicher Willkür um ihre Existenz gebracht werden. Oder sie wollen – gefangen in Einsamkeit und Missachtung – nicht mehr leben. Hier auf Auferstehung zu vertrauen, sie zu glauben bedeutet, sich verwandeln zu lassen von Gott, der ein Gott des ganzen Lebens ist. Seit ihrer Taufe schauen Christ:innen mit einem neuen Blick auf das Leben, das sie auch andere Dimensionen sehen lässt. Ein Blick, der als Haltung ihr Leben bestimmen kann und Auferstehung(en) im Alltag entdecken lässt. Das weiß, wer auch nur einmal in einer absolut aussichtslos scheinenden Situation, in tiefster Verzweiflung erlebt hat, wie

⁸ Zum Begriff „ruhender Glaube“ vgl. Petra Freudenberg-Lötz, Theologische Gespräche mit Jugendlichen. Ein Werkstattbuch für die Sekundarstufe, München 2012, 36–41.

⁹ Vgl. Hans Kessler, Auferstehung? (s. Anm. 1), 97–106.

erlösend, wie lebensverändernd hier ein anderer Blick, eine neue Idee und die Erkenntnis sein kann: „So habe ich das noch nie gesehen!“¹⁰

3 Auf Tod und Leben – wie Auferstehung thematisiert erschlossen werden kann

Als Co-Autorin einer Religionsbuchreihe für die AHS-Oberstufe habe ich mich für die Konzeption und Gestaltung des entsprechenden Kapitels ausführlich mit der Umsetzung der Vorgaben des Lehrplans zu den Themen Tod und Auferstehung sowie deren Auswirkung/en befasst. Nun greife ich darauf zurück, überprüfe und aktualisiere grundlegende Zugänge und wähle jene Schwerpunkte aus, an denen gezeigt werden kann, wie die Auseinandersetzung mit Auferstehung im Religionsunterricht gestaltet werden kann. Auf die Thematisierung der eschatalogischen Dimension, die sich natürlich ebenso von der Auferstehung ableitet, wird hier bewusst verzichtet.

In „Religion begleitet“, dem Religionsbuch für die achte Klasse AHS, werden im achten Kapitel¹¹ zuerst Leid und Tod, die uns mitten im Leben treffen (können), und die Herausforderung beleuchtet, dass das Wissen um die eigene Endlichkeit für viele das menschliche Dasein in Frage stellt. Das auch deshalb, um die leidvolle, schwere Dimension in der späteren Reflexion der Auferstehung Jesu präsent zu haben. Ein Grundlagentext im Religionsbuch formu-

liert dazu: „Unser Leben ist gefährdet. Wir wissen das, auch wenn wir nicht immer daran denken. Wir wissen um die Grenzen unserer Zeit, unserer Lebenskraft, unserer Gesundheit. Wir wissen um Krankheit, Erschöpfung, Vergänglichkeit, Sterben und Tod und wir kennen die Gefährdungen des heutigen Lebens. Als ChristInnen erinnern wir uns jedes Jahr am Aschermittwoch bewusst an unsere Sterblichkeit. Beim Bezeichnen mit dem Aschenkreuz werden wir an die Erschaffung des Menschen aus dem Ackerboden erinnert (vgl. Gen 2,7). ‘Bedenke, Mensch, dass du Staub bist, und wieder zum Staub zurückkehren wirst.’ Krankheiten und Sterben gehören ebenso zum Leben wie Freude und Glück. Das Wissen um unsere Endlichkeit bleibt eine große Herausforderung und der Umgang mit der Erfahrung des Leides und des Todes ist eine schwierige Aufgabe.“¹²

In der Weiterarbeit können Lehrer:innen zur Auseinandersetzung und Reflexion von Zweifel und Leere angesichts von Tod und Trauer anregen. Die Auswahl der Texte, Denkanregungen und Impulse weist im nächsten Unterkapitel¹³ ebenso darauf hin, dass Konstruktion und Inhalte des Kirchenjahres auch diese Erfahrungsgrößen ernst nehmen und ihnen Raum geben. Zugleich wird versucht, den Schüler:innen zentrale Facetten der Dynamik des Todes und der Auferstehung Jesu in möglichst nachvollziehbarer Sprache und auf der Basis aktueller neutestamentlicher Forschung zu erschließen. Ein Einblick in Texte aus dem Schulbuch soll das sichtbar machen:

¹⁰ Vgl. Monika Prettenthaler, Positionen, in: Sonntagsblatt für Steiermark, Ostersonntag, 20.04. 2014, 17.

¹¹ Wolfgang Weirer / Monika Prettenthaler / Uwe Kohlhammer / Antoinette Plank / Daniela Weiner-Murschitz, Religion begleitet. Religion AHS 8, Wien 2017 (Aktualisierte und kompetenzorientierte Auflage), 103–118.

¹² Ebd., 104.

¹³ Vgl. Kapitel 8.4: Der Tod ist entmachtet, in: ebd., 110–111.

Karfreitag, Karsamstag, Ostersonntag – diese drei Tage vergehen für viele Menschen ohne Bruch, selbstverständlich, problemlos und nicht hinterfragt. Die Liturgie der Kirche verleiht dem Karsamstag als dem Tag der Grabsruhe Jesu, der Erfahrung der Gottesferne Gewicht und widerspricht damit der Kontinuität und Selbstverständlichkeit vom Karfreitag zu Ostern hin. Mit dem gewaltsamen Tod Jesu am Kreuz – alle frühen Quellen, christliche wie außerchristliche, gehen vom Tod Jesu aus. Für sie alle stand gleichermaßen fest, dass Jesus am Kreuz tatsächlich gestorben ist. Keine dieser Quellen hat angenommen, Jesus sei nicht gestorben, sondern wieder herumgewandert¹⁴ – schien alles aus zu sein. Die Evangelien spiegeln, etwa in der Erzählung von den Emmausjüngern (Lk 24,13–35), die Enttäuschung und Resignation der Jünger:innen, die meinten, nun alle ihre Hoffnungen begraben zu müssen. Denn Jesus hatte seine Botschaft, das Kommen der Herrschaft Gottes, so sehr an seine Person gebunden, dass diese nach seinem Tod nicht einfach weitergehen konnte. Man konnte nicht Jesu Ideen und Ideale weiterpflegen und weitertragen, so wie man Ideen und Ideale des Sokrates nach dessen Tod weitergeführt hat. Das war für Jesu Jünger:innen aus dem jüdischen Kontext schon deshalb unmöglich, weil sie den schändlichen Verbrechertod, die Kreuzigung Jesu als Gottes Gericht bzw. noch deutlicher als Fluchtod¹⁵ verstehen mussten. Dennoch nahm die Botschaft Jesu Christi schon bald nach dem Karfreitag mit einer kaum vorstellbaren Dynamik sei-

nen Lauf durch die ganze damals bekannte Welt¹⁶.

So wie die Schüler:innen stellt auch das Religionsbuch die Frage: „Wie konnte es zu diesem Umschwung kommen?“¹⁷

Die Antwort auf die Frage nach dem entscheidenden ‚X‘, das die baldige Rückkehr der Jünger:innen Jesu nach Jerusalem – die Angst vor einem ähnlichen Schicksal wie der Hinrichtung Jesu hatte sie untertauchen oder nach Galiläa zurückkehren lassen – ausgelöst hat und zum Bekenntnis der Auferstehung, wie es in der frühen biblischen Auferweckungsformeln vorliegt, bewogen hat,¹⁸ kann nicht kurz und klar beantwortet werden. Rekonstruiert werden können historisch feststellbare Sachverhalte sowie die Entwicklung der Osteraussagen des Neuen Testaments: „Von den Ursprüngen mit dem frühesten knappen Bekenntnis, Gott habe Jesus auferweckt und erhöht, bis hin zu den späteren Ostererzählungen, die dieses Bekenntnis erzählerisch in anschauliche Szenen umsetzen, die aber damit nicht sagen wollen, was im Jahre 30 genau abgelaufen ist, sondern Antworten geben wollen auf Fragen späterer Gemeinden zwischen 70 und 100; so etwa die Emmauserzählung auf Fragen wie diese: Wo können wir Späteren dem auferstandenen gegenwärtigen Herrn begegnen?“¹⁹

Im Religionsbuch wird daher auch die Herausforderung aufgegriffen, die Auferstehung Jesu zu glauben – auch wenn diese als Fundament und zusammen mit der Botschaft vom Kreuz das Zentrum des christlichen Glaubens darstellt. Durch

¹⁴ Hans Kessler, Auferstehung? (s. Anm. 1), 62–63.

¹⁵ Vgl. ebd., 63.

¹⁶ Vgl. Wolfgang Weirer u. a., Religion begleitet (s. Anm. 11), 110.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Vgl. Hans Kessler, Auferstehung? (s. Anm. 1), 68.

¹⁹ Ebd., 10.

kompakte Sachinformationen, konfessionelle Positionierungen und Reflexionsimpulse wird versucht, sowohl der Komplexität dieser Frage gerecht zu werden, als auch für möglichst unterschiedliche Schüler:innen Zugänge und Anknüpfungspunkte bieten zu können: „Mit der Botschaft von der Auferstehung Jesu tun sich freilich viele Menschen schwer. Diese Botschaft steht im Konflikt mit der Erfahrung der harten Realität, vor allem der Realität des Todes. Nichts scheint so endgültig zu sein wie der Tod. So stellten sich von Anfang an Fragen. Die Evangelien erzählen auch von Zweifeln, von Unglauben und Starrsinn der Jünger:innen Jesu. Besonders eindrucks- voll wird die Gestalt des ‚ungläubigen Thomas‘ beschrieben (vgl. Joh 20,24–29). Diese Texte zeigen, dass Fragen und kritisches Nachforschen auch angesichts der Osterbotschaft ihr Recht haben, wenn Jesus zu Thomas spricht: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben (Joh 20,29).“²⁰ Bedeut- sam für die Arbeit im Religionsunterricht ist auch der Hinweis auf die Zurückhal- tung, von der neutestamentliche Auferstehungs- aussagen gekennzeichnet sind: „Im Unterschied zu den späteren apokryphen Schriften und zu vielen künstlerischen Darstellungen kennt das Neue Testament keine Beschreibung des Vorgangs der Auferstehung selbst. Es erzählt auch an keiner Stelle, dass irgendein Mensch die Auferstehung beobachtet hat. Aber wir finden im Neuen Testament teilweise sehr alte, bereits fest geprägte Bekenntnisformeln, die den Auferstehungsglauben bezeugen.“²¹

In einer Infobox wird implizit auf die Unterscheidung von den frühen, knappen Osterbekenntnissen und den späteren In-

szenierungen in ausführlicheren Ostererzählungen am Schluss der Evangelien zurückgegriffen und es werden entsprechende Textstellen aufgelistet, die auch die vier Notizen zum leeren Grab beinhalten. Auf die Frage, ob das Grab Jesu leer sein muss/te, geht das Religionsbuch nicht explizit ein, um nicht Themen und mögliche Verwirrungen in Schüler:innen-Gruppen hineinzutragen und sie dann aufgrund ihrer Komplexität nicht bewältigen zu können. Wenn die Frage von Schüler:innen gestellt wird, ist es selbstverständlich Aufgabe der/ des Religionslehrer:in, diese mit ihnen redlich zu bearbeiten. Lohnend ist auch hier eine Rekonstruktion dieses Glaubensinhaltes anhand neutestamentlicher Textstellen, deren Einordnung in die religiöse Praxis und das Frühjudentum sowie ihre Rezeptionsgeschichte – ein Rückgriff auf die kompakte Zusammenfassung von Hans Kessler kann auch hier unterstützend sein.²²

In weiterer Folge versucht das Religionsbuch auf der Grundlage der bisherigen Auseinandersetzung die Bedeutung der Auferstehung für heute in den Blick zu nehmen, indem zusammengefasst und weitergedacht wird: „In den Ostertexten des Neuen Testaments werden Bilder aus dem Alltag verwendet, um die Erfahrung der Begegnung mit dem auferstandenen Jesus zum Ausdruck zu bringen. Sie sprechen von der Auferstehung oder Auferweckung Jesu – einem Geschehen, von dem sich die Freunde Jesu nicht ‚handgreiflich‘ überzeugen können. Kein Videoschnitt, kein Foto, keine gegenständliche Darstellung könnte das, was Auferstehung ist, aufzeichnen oder wiedergeben. Die Wirklichkeit, um die es hier geht, über-

²⁰ Wolfgang Weirer u. a., Religion begleitet (s. Anm. 11), 110.

²¹ Ebd., 110.

²² Vgl. den Exkurs: Musste das Grab Jesu leer sein?, in: Hans Kessler, Auferstehung? (s. Anm. 1), 83–88.

schreitet die Möglichkeiten des sinnlich Wahrnehmbaren. Das Erfahren des auferstandenen Christus beim gemeinsamen Mahl, das Wiedererkennen Jesu im Fremden, der den Weg mit ihnen geht, das Bewusstsein seines Daseins, gibt ihnen Kraft, die ängstlich versperrten Türen zu öffnen und begeistert die ersten christlichen Gemeinden zu gründen. Sie wagen sich wieder an die Öffentlichkeit, sie beginnen neu zu verstehen, was Jesus ihnen vorgelebt hat und sie erzählen das aus ihrer neuen Sicht – sie bezeugen ihren Glauben.

Wie die Jünger:innen damals verstehen Christ:innen auch heute Ostern nicht als ein Fest, an dem eine neue biologische Möglichkeit gefeiert wird: Die Auferstehung Jesu ist nicht die Rückkehr eines Toten in das Leben dieser Welt, sondern das Geschenk endgültigen Lebens bei Gott. Jesus selbst versuchte Menschen, die den Auferstehungsglauben hinterfragten (vgl. Jesu Gespräch mit den Sadduzäern in Mk 12,18–27 und par.), zu erklären, was es heißt, an die Auferstehung zu glauben. Gott will, dass jeder Mensch auch über den Tod hinaus zu ihm gehört.²³ Es geht beim Glauben an die Auferstehung aber nie nur um die Frage eines Lebens nach dem Tod. Aus dem Vertrauen darauf, dass Leben – von Gott her gedacht – stärker als der Tod ist, kann sich eine neue Sicht auf Todbringendes, Endliches und Zerbrochenes im Leben entwickeln. Der Auferstehungsglaube ist damit eine Kraft, die auch das Leben vor dem Tod fundamental verändern will. „Die Auferstehung Jesu stellt das Leben von Christ:innen auf eine völlig neue Grundlage, ein neues Verhältnis zu Gott wird sichtbar. [...] Ostern ist das Fest des Triumphes des Lebens über den Tod: Es will zeigen, dass Gott nicht Trennung

will, sondern Gemeinschaft, nicht Unterdrückung, sondern Freiheit, nicht Tod, sondern Leben“²⁴ – und das nicht nur ‚dann, im Jenseits‘, sondern jetzt. So wie in der Bot- schaft und dem Handeln Jesu, steht „das Reich Gottes jetzt, die alle suchende Güte Gottes, die jetzt schon die Menschen erreichen möchte, im Zentrum des Interesses. [...] Wer im Sinne Jesu und des NT an Gott glaubt, für den gibt es schon jetzt, längst vor dem Tod, eine Wiedergeburt, eine Auferste- hung, ein ewiges Leben, das der Tod nicht zerstören kann. Das NT enthält deswegen eine Vielzahl von Heilungs-, Aufrichtungs- und Aufsteh-Geschichten, in denen auf dem Boden liegende Menschen sich wieder erheben, wieder aufatmen, ihres Lebens froh werden können, weil sie sich in ihrer Würde geachtet sehen und ihnen jemand beim Aufstehen hilft. Und dasselbe NT kann das Bild des Auferstehens auch für das Aufste- hen des Menschen aus dem Tot-sein mitten im Leben verwenden (man kann ja, egois- tisch in sich verkrümmt, mitten im Leben tot sein).“²⁵

Dieser Versuch, Auferstehung in ihrer Lebensrelevanz für Schüler:innen nachvollziehbar zu machen, lässt die bleibende Komplexität dieser Aufgabe bewusst wer- den. Auch zeigt sie deutlich deren Gren- zen: Bei allem Willen, im Religionsun- terricht erworbene Wissen und Können so zu verbinden, um daraus entstehen- de Kompetenzen im Leben umzusetzen und wirksam werden zu lassen, bleibt die grundsätzlich freie Entscheidung, Inhal- te des christlichen Glaubens für das eige- ne Leben als relevante Größe zu verstehen, damit an einer entsprechenden Gestaltung des gesellschaftlichen und religiösen Le- bens mitzuwirken, bei den Schüler:innen.

²³ Wolfgang Weirer u.a., Religion begleitet (s. Anm. 11), 11.

²⁴ Ebd.

²⁵ Hans Kessler, Auferstehung? (s. Anm. 1), 166–167.

4 Neues aufgerichtetes Leben und Alltagsauferstehungen?

Hier lohnt zuerst ein Blick auf einige der Großen der christlichen Geschichte: Augustinus, Thomas von Aquin und Martin Luther unterscheiden „zwei Auferstehungen“ (duae resurrectiones): zum einen die tägliche Auferstehung aus dem Tod des Egoismus (des Verkrümmt-Seins in sich selbst und Abgeschnittenseins vom Lebensgrund Gott, von den anderen, und auch von sich selbst) und zum anderen die zukünftige, vollkommene Auferstehung aus dem physischen Tod (das definitive Hinüber- und Heimgehen in das ewige Leben Gottes). Sie verstehen Auferstehung als einen großen Prozess der Wandlung, der beginnt mit dem Sich-Öffnen für

Weiterführende Literatur:

Jürgen Becker, Die Auferstehung Jesu Christi im Neuen Testament. Ostererfahrungen und Osterverständnis im Urchristentum, Tübingen 2007.

Norbert Brieden / Hans Mendl / Oliver Reis / Hanna Roose (Hg.), Biblische Welten (Jahrbuch für konstruktivistische Religionsdidaktik 11), Babenhausen 2020.

Hans Kessler, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten. Die Auferstehung Jesu Christi in biblischer, fundamentaltheologischer und systematischer Sicht, Ostfildern 2011 (6. erweiterte Auflage).

Gott und die anderen bzw. mit dem Gläubig-Werden und der Taufe.²⁶ In der frühen Kirche feiern Christ:innen „ihre Taufe – oft nach jahrelanger Vorbereitung und Einübung in das christliche Leben – bewusst als eine entscheidende Umkehr und den wirklichen Neuanfang ihres Lebens, das für immer mit Gott versöhnt ist. Doch auch die erlösten ‚neuen Menschen‘ (Röm 6,4) sind in dieser Welt noch Versuchungen und Sünde ausgesetzt und müssen sich täglich neu darum bemühen, ihre in der Taufe geschenkte Würde des neuen Lebens zu bewahren“²⁷.

Trotz des Bewusstseins, wie unverfügbar und ‚nicht-machbar‘ das persönliche Anerkennen der verändernden Kraft der Auferstehung ist, will der Religionsunterricht zur Möglichkeit beitragen, dass die Auferstehungshoffnung im konkreten Leben heutiger Schüler:innen und vielleicht auch in der Schule ankommen kann.

Hier wäre Raum, um beispielsweise auf die ‚Auferstehungsbezogenheit‘ von schulischen Sozialprojekten, Versöhnungs-impulsen oder Initiativen zur Schöpfungsverantwortung hinzuweisen – ich wähle einen anderen, auch im ‚gewöhnlichen Alltag‘ verorteten und bewusst niederschwelligen Zugang:²⁸ In den biblischen Ostertexten werden Bilder aus dem Alltag verwendet, um von den Begegnungen mit dem Auferstandenen zu erzählen. Eine Erkenntnis, die uns ermutigt, die Auferstehung Jesu nicht als längst vergangenes Ereignis misszuverstehen und die darin wur-

²⁶ Ebd., 167.

²⁷ Wolfgang Weirer / Monika Prettenthaler / Christian Brunnthaler / Uwe Kohlhammer / Antoinette Plank / Daniela Weiner-Murschitz, Religion betrifft. Religion AHS 7, Wien 2018 (aktualisierte Auflage), 114. Das Religionsbuch für die 7. Klasse AHS thematisiert die in Tod und Auferstehung gründende frohe Botschaft von Vergebung und Versöhnung in zwei umfangreichen Kapiteln.

²⁸ Vgl. Monika Prettenthaler, Positionen, in: Sonntagsblatt für Steiermark, Ostersonntag, 04.04. 2021, 15.

zelnende Hoffnung nur auf das Jenseits zu beziehen. Das Wissen um Jesu Sieg über den Tod will das Leben durchgehend prägen und helfen, alltägliche Auferstehungserfahrungen²⁹ nicht zu übersehen: Die Erleichterung nach einer Entschuldigung; eine Freundin wiederzusehen, die ich ewig schon nicht mehr getroffen habe; zu wissen, dass die Sonne aufgeht, auch wenn ich sie hinter den Wolken nicht sehe; zu erkennen, dass es möglich ist, in einer Sackgasse einfach umdrehen zu können; ein tröstlicher Anruf in tiefer Traurigkeit; endlich etwas schaffen, das ich bereits aufgegeben hatte ...

Kleine und mittelgroße Alltäglichkeiten, die das Potenzial haben, die Sicht auf das Leben nachhaltig zu verändern und uns vielleicht zu einer Einstellung führen können, wie sie die Autorin Monika Helfer in einem Interview zum Ausdruck bringt. Sie sagt: „Je älter man wird, desto öfter fragt man sich auch: Wie viel kann man eigentlich aushalten? Viel. Man steht wieder auf. Eigentlich unglaublich.“ Und auf die Frage „Was ist es, das einen immer wieder aufstehen lässt?“, antwortet die Schriftstellerin: „Ich weiß es nicht. Der Lebenswille. Zum Beispiel, wenn ich so ein Verreckerl am Blumenfenster habe: Das kann ich nicht gleich wegwerfen. Ich schneide die Pflanze zurück und warte, ob sie wieder anfängt zu wachsen ...“³⁰

Diesen Grundgedanken haben AHS-Oberstufenschüler:innen,³¹ als sie am Ende einer langen Distance-Learning-Phase nach Ostern 2021 zumindest gruppenweise endlich wieder in die Schule kommen konn-

ten, kreativ und engagiert zu einem kleinen schulinternen österlichen Projekt weiterentwickelt: Sie haben auf sogenannten Pflückzetteln³² – also Blättern mit eingeschnittenen Streifen, die einfach abgerissen werden können – Sätze geschrieben, die anderen und ihnen selbst gut tun und sie gerade in dieser herausfordernden Phase aufleben lassen. Diese Zettel wurden bunt kopiert und im gesamten Schulbereich zum Pflücken aufgeklebt. Schon nach wenigen Tagen wurde erkennbar, wie groß die Sehnsucht nach kleinen, alltäglichen Auferstehungshinweisen war. Die kleinen ‚Auferstehungszettel‘ waren in der gesamten Schulgemeinschaft nach der langen Zeit des Verzichts auf direkte Begegnungen und dem Gefühl, nicht richtig leben zu können, äußerst gefragt. Pfingsten wurden immer wieder neue Sätze wie: *Nur Mut! Hab Vertrauen! Hinter jeder Wolke ist trotzdem Sonne. Denk jetzt an jetzt und morgen an morgen. Stehe zu deinen Taten und lass dich nicht unterkriegen. Halte durch, du schaffst das! Du bist ein guter Mensch!* ... nachgedruckt und ‚gepflückt‘. Diese knapp formulierten Sätze und auf den ersten Blick sehr einfach scheinenden Aussagen erweisen sich bei genauerem Hinsehen auch als kleine, doch wirksame Auferstehungsaussagen. Sie zeigen als kleine ‚Alltagsübersetzungen‘ und wichtige (erste) Schritte, dass ein an Jesus orientiertes Christentum Aufsteh-Religion ist und nicht nur Auferstehungs-Religion. „Ja, gerade weil es Auferstehungs-Religion ist, ist es auch Aufsteh-Religion, die auf Erden nicht alles so weiterlaufen lässt, wie es eben ist und läuft. Es

²⁹ Idee und Sensibilisierung für ‚Alltagsauferstehungen‘ aus: *Andere Zeiten* e. V. (Hg.), *wandeln. Mein Fasten-Wegweiser*, Hamburg 2015, 112–113.

³⁰ Vgl. Kleine Zeitung vom 07.03.2021, 6–7.

³¹ 5A- und 6A-Klasse (2020/21) des Bischöflichen Gymnasiums Augustinum in Graz.

³² Idee weiterentwickelt nach: *Susanne Niemeyer, 100 Experimente mit Gott. Von Abenteuer bis Zuversicht*, Freiburg i. Br.–Basel–Wien ⁴2021, 97.

befähigt zu Compassion mit den Leidenden (J. B. Metz), ermutigt zum Eintreten für ein gerechteres Miteinander, zum Aufstand der Güte und Liebe gegen Ungerechtigkeit, Ausgrenzung, Hass, Lüge, Gewalt, Missbrauch, Hunger, Elend. Zu einem Aufstand der Güte und Liebe und zum ‚Kampf mit versöhntem Herzen‘ (Roger Schutz), mit Empathie und Geduld, nicht mit Bitterkeit, Hass und Aggressivität. Miteinander und füreinander.“³³

Die Autorin: Monika Prettenthaler, Dr.^{in theol.}, geb. 1966, Studium der Katholischen Fachtheologie und Religionspädagogik in

Graz und Innsbruck, Assistentin am Institut für Katechetik und Religionspädagogik der Katholisch Theologischen Fakultät der Universität Graz, unterrichtet seit 1994 Religion an einer AHS und arbeitet auch als Psychotherapeutin (SF); ausgewählte Publikationen: *Ökumene-Lernen im Religionsunterricht. Anspruch ohne Resonanz?* Hamburg 2004; *Vom Ansehen und Beschämen, in: Katechetische Blätter* 145 (2020) H. 3, 227–232; Autorin von Religionsbüchern für die AHS-Oberstufe; 2013–2021 Redaktionsmitglied und inhaltliche Gestalterin des Teils für Sekundarstufe 2 bei reli+plus; *Religionspädagogische Zeitschrift für Praxis und Forschung*; GND 1053740352.

³³ Hans Kessler, Auferstehung? (s. Anm. 1), 169.